

PAUL ALVRE (Tartu)

METANALYTISCHE FORMEN DER PRONOMINA

Die ältesten finnisch-ugrischen Pronomenstämme sind einsilbig. In der ursprünglichen Gestalt erscheinen sie noch in der Partitivform *mi-da* 'was', *ke-da* 'wen', *se-da* 'das', *to-da* 'jenes'. Der Sprecher vermochte oft nicht Flexionsendungen oder Derivationsuffixe vom Wortstamm zu unterscheiden, weswegen gerade Pronomina unterschiedlicher Art metanalytischen Veränderungen ausgesetzt gewesen sind. Bereits P. Ariste hat darauf verwiesen, dass in einigen estnischen Dialekten der einstige auf *-n* auslautende Genitiv die Grundlage für einen neuen Stamm geworden sei, wie beispielsweise in *sene* : *senele* 'für diese', *kene* : *kenele* 'für wen'. Das Wotische kennt auch *se* 'das', Gen. *senē*, *tšen* 'wer', Gen. *tšenē*, außerdem *mi* 'was', Gen. *minē*; auch an diese Stämme können sich neue Flexionsendungen anfügen (Ariste 1958 : 687). Der in der estnischen Schriftsprache vorkommende Pronomenstamm *enese-* 'selbst' hat einen sehr komplizierten Entstehungsweg durchlaufen, wobei das frühere Genitivsuffix *-se* mittels Metathese ins Wortinnere vor die Flexionsendung gewandert ist: **enelese* > *enesele*. Auch hier basiert die Deklination auf dem Genitiv *enese*, in dem das einstige Possessivsuffix *-se* (< *-nsa*, *-nsä*) auch jetzt noch am Ende der Kasusform steht (vgl. fi. *hänensä*). Den *enda*-stämmigen Formen des gleichen Pronomens (*endal*, *endale* u.a.) liegt der Partitiv zugrunde. Interessanterweise ist das auch beim livischen Pronomen 'mancher; einige' so: Nom. *mūnda*, Dat. *mūndan*, Iness. *mūndas*, Elat. *mūndast* usw.; auch die unregelmäßige Parallelförm *mōnda* von est. *mōne-sse* 'in manches hinein' ist partitivstämmig (< **montān* < **monta-han*) (Kettunen 1938 : 237ff.; Alvre 1965 : 201; 1995 : 102).

Die Metanalyse hat auch von est. *mi-s* 'was' (< *mi* + *see*) und *ke-s* 'wer' (< *ke* + *see*) die neuen Stämme *mille-* und *kelle-* hervorgebracht, so dass diese heute in den obliquen Kasus vorherrschend sind. Als Parallelförm gelten nach ÖS 1978 auch die althergebrachten *mi-* und *ke-*stämmigen Adessivformen (*millel* bzw. *mil*, *kellel* bzw. *kel*). Orthographische Wörterbücher aus früheren Jahren (EÖS II; VÖS 1936; 1945; 1946) lassen auch Parallelität bei *millelt* bzw. *milt*, *kellelt* bzw. *kelt* sowie von *kes* die Illativformen *kellesse* bzw. *kesse* zu. Das 1999 erschienene Wörterbuch der estnischen Sprache (EKS) erlaubt wieder Parallelförm beim Adessiv und Ablativ, aber nicht beim Illativ. Die eigenwillige komitative Parallelförm

miska wurde ab 1953 aus VÕS verbannt. In EKS 1999 ist sie als Parallelform erneut verzeichnet: *millega* 'womit' (auch *miska*, S. 468). In der Umgangssprache waren diese aber in beschränktem Maße immer zu hören, in nordestnischen Mundarten zwar etwas häufiger, so wie Kad *miška* 'womit', Iis *miska*, Lüg *miska* ~ *minekä*, Mar *sē ō jalavezi, miška inimene ēze jalcu pezev* 'dies ist Fußwaschwasser, womit sich der Mensch die Füße wäscht'.

Das Pronomen *mis* zeichnet sich in den estnischen Dialekten überhaupt durch eine bunte Typenvielfalt aus. Und das offenbart sich bereits im Nominativ, wo anstelle oder neben schriftspr. *mis* (*mes, mäs*) auch noch *mih, meh, mi, me, mia, meä, meas, mika, misse, missi* u.a. (Alvre 1987a : 27ff.) figurieren. Bei den obliquen Kasus sind die folgenden Stammtypen in Gebrauch: *mi-* (*me-*), *mii-* (*mee-*), *mille*, *misse-* (*mise-*), *mine-* (*mene-*), *minne* (*miijje-*, *miijja-*), *mike-*, *minka-* (*mink-*). Die meisten davon werden auch im Komitativ gebraucht, was in Wirklichkeit nichts anderes ist als der einstige postpositionale Genitiv (*poja kaas* >> *pojaga*), so z.B. Jõh *kõrs riisuti sene sama rehaga, miiga einamaal luagugi võeti* 'die Halme wurden mit dem gleichen Rechen zusammengerecht, womit das Heu zusammengerecht wurde', Vai *mineka* 'womit', Rei *mikega* id., Hls *mikeg* id., *ma sedä ärä tiin-nin ole*, 'womit ich es verdient habe', *mikege na sõdive* 'womit sie bekämpften', Krk folkl. *mikeges* 'womit', Har *mingass*, Rõu *mingäss*, Räp *minkka*, Kan Plv *minkkaga* 'womit'. Im letztgenannten Beleg haben wir es mit einer zweifachen Kasusendung zu tun: *mink-ka-ga*. Pleonastisch ist auch Võn *minkaska* 'womit' im Satz *minkaska sa selle kala kinni püüdsid?* 'womit hast du diesen Fisch gefangen?'

Als schwer zu entschlüsseln hat sich das in Volksliedern auftauchende und auf *-s* auslautende Rõu, Räp *minkas* 'womit' erwiesen. Dazu wurde vermutet, es bestehe aus dem auf *n*-endenden Genitiv des Pronomens und der komitativen Kasusendung *-kas* und "kaas existiere hier nicht mehr als eigenständiges Wort, sondern ist bereits mit dem vorangehenden Wort verschmolzen, wobei es noch in den überwiegenden Fällen die Endung *-s* bewahrt hat" (Peegel 1954 : 269). Eigentlich hat *-s* nichts mehr mit der Komitativendung zu tun, denn es handelt sich um eine ganz gewöhnliche Partikel, so wie sie auch in anderen Kasus auftritt (Nom. *mias, meas*, Part. *midäs* ~ *mitas*, folkl. Elat. *mistes* 'woraus', ER IV 373).

Die mittels des Stammes *mille-* gebildete Komitativform *millega* und auch andere oblique Kasus (*milles, millele, millelt* u.a.) sind im nordestnischen Sprachraum weit verbreitet und haben von dort aus ihren Weg auch in die Schriftsprache genommen. Anfangs gab es von den Fragewörtern *kes* 'wer' und *mis* 'was' keine Pluralformen. Ziemlich selten sind solche auch heute noch, so hat schon F. J. Wiedemann diese "mehr als zweifelhaft" bezeichnet, wie etwa *milledede, millil* (Plur.) und *midasid* (GES 432).

Das Auftauchen des metanalytischen *mille-* Stammes in den Formen *millega, millele, millelt* u.a. hat einen breiteren Hintergrund, auf den sich auch die *kelle-*, *selle*, *tolle-* Typen projizieren lassen. Der Typ *mille-* entstand erstmalig im Allativ, dem zur Ausdrucksverstärkung noch eine zweite Allativendung *-le* (*mi-lle-le*) zur Seite gestellt wurde. Anschließend verallgemeinerte sich der neue Stamm auch in anderen Kasus. Besonders deutlich zeigt sich dies am Beispiel des Pronomens *see*, dessen *selle-* Stamm erst an

der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert intensiv in die Schriftsprache vorzudringen begann. Vorher kannte man nur die regelmäßigen *se*-stämmigen Formen, so der Genitiv im Katechismus von Wanradt-Koell von 1535 *sen pattu pe[rest]* 'infolge dieser Sünde', in der Handschrift von Turku aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts *selle* (als Fennismus auch *sille*), 1641 bei Lars Vigaeus *selle rahwalle* 'diesem Volke, für dieses Volk', Komitativ in den Taufworten aus dem Jahre 1674 *ninck seh kah* 'und mit diesem'. Erstmalig erscheint der Stamm *selle*- 1697 im "Königlichen Erlass zum Schiffsbruch" (*selle läbbi* 'dadurch'; *muist kunningale muist sellele* 'ein Teil dem König, ein Teil diesem'), angesichts der zähen Traditionen in der Schriftsprache verbleiben *see* ~ *se* weiterhin auch im 18. Jahrhundert als Parallelformen bestehen (s. VEKVM 16, 17, 27, 159, 266ff.).

Die Spuren der Parallelform *miska* der metanalytischen Komitativform *millega* führen uns an den Anfang des 18. Jahrhunderts, genau gesagt zur ersten Auflage des Neuen Testaments aus dem Jahre 1715. Dabei ist es wert zu erwähnen, dass die frühere regelmäßige *me(e)ga*-Form noch vorkommt: *se Rõmo ees* 'vor dieser Freude', *mega* 'womit' *meie röömsad olleme* (UT, 1. Tess. 3, 9) 'wir uns freuen', *hallastusse läbbi, misga meid on tulnud katsma* (Lk. 1, 78) 'durch Erbarmen, womit er uns versuchen kann', *sidi müts ja rohhelinne põl, misga ta norikuks sai tanotud* (Htz L 31) 'seidene Haube und grüne Schürze, womit sie eine Neuvermählte wurde', *need on küll rängad sõnad, miskaga* (pleonastische Form) *sa minno hinge koor-mad* (SJ W 179) 'dies sind zwar schwere Worte, womit du meine Seele belastest' (EKMS I, Sp. 200). Die Komitativform *miska* pflegte auch O. W. Masing, wie etwa *miska teie mõedate* (SS 3, 134) 'woran messt ihr das'. Das Auftreten in Dialekten wurde vorn bereits kurz angedeutet.

Im Hinblick auf seine Bildungsweise ist *mis-ka* eine absolute Ausnahme, denn die Kasusendung schließt sich nicht an den Vokal des Wortstammes an (so wie es gewöhnlich beim Komitativ der Fall ist), sondern direkt an den Nominativ. Eine solche Entstehungsart konnte sicher nicht in den Grenzen dieses einen Wortes zustande gekommen sein, sondern muss als breitere Erscheinung aufgetreten sein. Bestätigung findet diese Aussage in sprachhistorischen Tatsachen. So sei ein Abstecher in den Bereich der Nominativrektion *mispärast* 'weswegen', *misläbi* 'wodurch', *misjuures* 'wobei', *misjärel* 'wonach', *mistarvis* 'wofür' u.a. gestattet. Auch hier beobachtet man das nominativische *mis* anstelle des Anfügens an den zu erwartenden Genitiv. Die alten regelmäßigen Typen widerspiegeln sich noch in Dialektformen: Lüg *mine perä* 'wonach', Muh *mize pärast*, Emm *mikkepärast*, Hls *mikke peräst*, Krk *mikkebest*, Kra *mijk peräst*, Lei *mikkazberän* 'weswegen'. Genitivischer Zusammenschluss findet sich auch in der alten Schriftsprache, was zum heutigen Sprachgebrauch große Unterschiede aufweist, so z.B. bei G. Müller *Minckprast* (NEP 35), bei H. Stahl *minckperrast* 'weswegen' (AES 29), *Minckperrast ollet sinna meile seda tehnut* (HH III 23) 'warum hast du uns das angetan', bei H. Göseken *mincks perrast* 'varumb (cur, quare)' (MLO 458). Aus dem letztgenannten Beleg ist heutzutage *mikspärast* geworden, dessen *miks*- nur formell mit dem *mi*-stämmigen Fragewort *miks?* zusammenfällt (Alvre 1987b : 488ff.).

Fern jeglicher Erwartung ist die Nominativrektion auch in solchen zum *mispärast*-Typ korrelierenden Formen wie *seepärast* 'deshalb', *seeläbi* 'dadurch', *seejuures* 'dabei', *seejärel* 'danach' u.a. Solche mit *see*- beginnenden

den Formen werden heute tatsächlich als nominativische Zusammenschlüsse aufgefasst, obwohl das *see-* darin ein Quasinominativ ist. Wie vorn schon ersichtlich wurde, hat man das Pronomen *see* in der alten Schriftsprache bis fast an das 18. Jahrhundert heran ausschließlich regelmäßig dekliniert, was in allen Kasus des Singulars den Stamm *se-* (nicht aber *selle-*) bedeutete. In ältesten Sprachdenkmälern widerspiegelt das Wort *seepärast* anschaulich die Herausbildung des vorderen Gliedes aus dem früheren auf *-n* auslautenden Genitiv. Im 16. und 17. Jahrhundert gibt es *se-* und *sem-* (*sen-*) noch parallel, wie die folgenden Beispiele belegen: 1535 im Katechismus von Wanradt-Koell *seperest*, 1603 bei G. Müller *Semper-rast*, *Seprast*, 1649 bei H. Stahl *Semperrast*, 1647 bei J. Kohten *se perrast*, 1649–1656 bei J. Gutsclaff *seperrast*, um 1650 in der Handschrift von Ösel/Saaremaa *semperrast* 'deshalb' (VEKVM 354, 9, 10, 11, 43, 127, 107, 131 u.a.).

Der archaische *see-*Genitiv des Pronomens *see* lebt demzufolge tatsächlich in den postpositionalen Zusammenschlüssen *seepärast*, *seeläbi*, *seejuures*, *seejärel* u.a. weiter. Hieraus leitet sich auch die Erklärung für die schriftsprachlichen Formen *mispärast*, *misläbi*, *misjuures*, *misjärel* u.a. ab, in denen *mis-* durch Analogie zu dem als Nominativ aufgefasstem Vorderglied *see-* (vgl. *seepärast*) in Gebrauch genommen worden ist. Eine solche abrupte Veränderung des Rektionstyps ist einzigartig, denn in verwandten Sprachen sucht man vergebens nach Vergleichbarem.

Nach dem Vorbild der postpositionalen Fügungen *seepärast* — *mispärast* u.a. gab es die Ausdehnung der *see-* und *mis-*Beziehung auch auf den Komitativ *seega* — *miska*, die ihrer Herkunft nach ebenso postpositional sind. Wenn *seega* noch im Ergebnis einer regelmäßigen Entwicklung (<< *sen kaas*) zustande gekommen ist, so ist bei der Bildung von *miska* eine Fehlanalyse des Sprachbenutzers vorausgegangen. Weder *mispärast* und andere Formen noch *miska* konnten früher entstanden sein, bevor man den (*sen* >) *see-*Genitiv in Wörtern wie *seepärast* für einen Nominativ gehalten hatte.

Bei der Herausbildung der Formen *millega* und *miska* des ursprünglichen *mi-*stämmigen Pronomens stellt lediglich der metanalytische Ausgangspunkt eine Gemeinsamkeit dar, wobei aber das Resultat in beiden Fällen unterschiedlich ist.

Abkürzungen

AES — H. S t a h l, *Anführung zu der Esthnischen Sprach*, Reval 1637; **EKMS** — A. S a a r e s t e, *Eesti keele mõisteline sõnaraamat*, Stockholm 1958–1979; **EKS** — *Eesti keele sõnaraamat*. **ÕS** 1999. *Toimetanud Tiiu Erelt*, Tallinn 1999; **ER IV** — *Eesti rahvalaulud*. *Antoloogia*, IV köide, Tallinn 1974; **EÕS II** — *Eesti õigekeelsuse sõnaraamat II*, Tartu 1925; **GES** — F. J. W i e d e m a n n, *Grammatik der Esthnischen Sprache*, St. Pétersbourg 1875; **HH** — H. S t a h l, *Hand vnd Haussbuches Für die Pfarherren / vnd Haussväter Esthnischen Fürstenthumbs*, [I–IV] Theil, Riga–Reval 1632–1638; **MLO** — H. G ö s e k e n, *Manuductio ad Linguam Oesthonicam*, Reval 1660; **NEP** — *Neununddreissig Esthnische Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600–1606*, Dorpat 1891 (*Verhandlungen der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft XV*); **SS 3** — V. K i n g i s e p p, O. W. Masingu "Marahwa Näddala-Lehhe" *sõnastik*, Tartu 1975 (*Sõnasõel* 3); **VEKVM** — A. S a a r e s t e, A. R. C e d e r b e r g, *Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524–1739*, Tartu 1925–1931; **VÕS** — E. M u u k, *Väike õigekeelsus-sõnaraamat*, Tartu 1936;

1945; 1946; E. M u u k, Väike õigekeelsuse sõnaraamat, Tallinn 1953; **ÕS 1978** — Õigekeelsus-sõnaraamat. Teine trükk. Toimetanud R. Kull ja E. Raiet, Tallinn 1978. Belege ohne Verweis wurden der allgemeinen Wortschatzkartothek des Instituts für estnische Sprache entnommen.

L I T E R A T U R

- A l v r e, P. 1965, Pronoomenite iseärasusi. — ESA 11, 195—208.
— — 1987a, Pronoomenite morfoloogiat. Pronoomen *mis*. — ESA 31 1985, 27—36.
— — 1987b, Mis käändes oli *miks* sõnas *mikspärast*? Keeleajaloolisi mistselle (I). — KK, 488—489.
— — 1995, Asesõna *mõni* erijoontest. — KK, 99—102.
A r i s t e, P. 1958, Metanalüüsi osa keele arengus. — KK, 681—688.
K e t t u n e n, L. 1938, Livisches wörterbuch mit grammatischer einleitung, Helsinki.
P e e g e l, J. 1954, Eesti vanade rahvalaulude keele morfoloogia, Tartu (Manuskript in der Universitätsbibliothek Tartu).

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

МЕТАНАЛИТИЧЕСКИЕ ФОРМЫ МЕСТОИМЕНИЙ

В статье рассматриваются формы *mille* 'что' (ген.), *kelle* 'кто'(ген.), *selle* 'это' (ген.), *tolle* 'то' (ген.), *miska* 'что' (комитатив), возникшие метаналитическим путем от местоимений эстонского языка *mis*, *kes*, *see*, *too*.